



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LV. Brief, den den allerseltsamsten Auftritt der ganzen Geschichte beschreibt. Ein Muster eines sehr vernehmlichen Styls.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

„ben Sie sie nicht: und heute wollen wir auch nichts weiter von Herrn Puf sprechen.“

Zulchen kam, indem er diese Worte sprach.

„Sagen Sie nichts zur Erleichterung des Herzens Ihrer Freundin?“ fragte Herr Gros.

„Ich darf nicht“ indem sie mich zärtlich umarmte. —

Und jetzt kam Herr Puf. Was aber der für eine Neuigkeit brachte, das mag unsre Genriette rathen; denn es ist die höchste Zeit, auf die Post zu schicken. — Vielleicht heisse ich nicht mehr lange Ihre

Sophie tout court.

LV. Brief.

(Orig. Ausg. 2. Thl. 25 Br.)

Der den allerfelsamsten Auftritt der ganzen Geschichte beschreibt. Ein Muster eines sehr vernehmlichen Styls.

Sophie an die Frau C.

Königsberg, den 28. Jul. Abends Dienstags.

„Er ist ein Esel, Herr Pastor, und das will ich ihm schriftlich geben dem Windbeutel, und mein Siegel drunter, für mich und meine Erben. Sie habens mir wol gesagt; und ich alter Mann dachte, das müste und müste ein Paar gen werden. Zulchen, du kriegst ihn nicht, und ich hoffe, du wirst ihn auch nicht wollen, den Flachsekel. Ich habe mich mehr geärgert, als der ganze Kerl werth ist. So ein Ven- gel! Brausewind! Puf!“

Mit

Mit diesen Worten trat Herr Puf in unser Zimmer. — Es wird mir schwer, Ihre Erwartung aufzuhalten liebste Mutter; aber ich will den Herrn Puf weiter reden lassen; vielleicht überrascht er Sie so, wie er uns überrascht hat. Er war hochroth, und äusserst unruhig. Zehnmal zündete er seine Pfeife an, und zehnmal ging sie wieder aus. Wir alle sahn uns mit grossen Augen an.

„Ja, Ihr werdet die Augen noch wol besser aufreissen, wenn ihr alles hören werdet. Nun kurz, ich hatte einen schönen Koffe machen lassen, und für ihn eine Pfeife von meinem ächten Knaster gestopft. Nun kam Monsieur angeschoben. Ich, mit größter Höflichkeit p r ä s e n t i r e ihm den Sorgstul. *) Er setzt sich recht weidlich hinein. „Es geschieht,“ sagte er, „auf Anweisung der Mademoiselle Sophie, daß ich mir die Ehre gebe“ (ei! daß dich doch! hätte er doch lieber gesagt, „daß ich Ihnen die Ehre gebe“ in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens mich an Sie zu wenden.“

„Nun“

*) Am Rande hat Sophie gesetzt: „So nennt man hier einen grossen Lehnstuhl, und so nennt man ihn im ganzen Ernst. Ueberhaupt hat man hier viel Namen, die ein Kind erfunden zu haben scheint, und die doch Jedermann spricht.“ Z. B. Eine der hiesigen Gassen heisst „die neue Sorge.“ Aber Sophie zeigt, daß sie wenig topographische Kenntnis hat. Was würde sie sagen, wenn ein Thurm die gute Gruppe, eine Wanne ein Schaaf, ein Keller der schwarze, und eine Katharinenstrasse die Katernstrasse genannt wird?

„Nun“ sagte ich: „ich helfe gern jungen Leuten
„zusammen.“ „Ich weis nicht,“ fiel er mir ein
(denn es scheint wol, daß er sich gern reden hört,
„in wiefern die Sache eigentlich von Ihnen ab-
„hängt? aber ich folge mit Vergnügen einer jeden
„Anweisung meiner Geliebten.“

Dies verdros mich; ich wünschte also, ihn los
zu werden, und lies ihn bei meiner Schwester mel-
den. Dies war ihm nicht recht.

„Aber Herr“ sagte ich „sind Sie wunderbarlich?
„Wollen Sie das Mädgen haben, ohne meiner
„Schwester den Mund drum zu gönnen?“ —
Er saß ganz verwirrt da „Ich fürchte“ fing er
endlich an, „der Madame Vanberg zu misfallen.“

„Nun freilich“ sagte ich, „nichts Gutes haben
„Sie in unserm Hause gestiftet: aber ich will
„Sie trösten; es ist alles vergeben und verges-
„sen.“ — Wie der Bediente die Antwort meiner
Schwester brachte, führte ich ihn hin. Er hegte
wie ein Espenlaub, und mit solchem Bittern küßte
er ihr auch die Hand.

Meine Schwester schien kein Herz zu ihm zu
haben.

„Ich weis nicht Madame, ob Ihnen die Ange-
„legenheit, die mich herführt, schon bekannt ist?“

„Der Herr Hofrath,“ antwortete sie, „könnten
„vermutet haben, daß ich etwas davon weis.
„Und ich kan Ihnen nicht bergen, daß mirs nicht
„gleichgültig gewesen ist, eine Sache so weit ge-
„trieben zu sehn, die wol ganz gewiß mir zuerst
„hätte gesagt werden müssen.“

„Verzeihn Sie mir, der Herr Puf hat mir gleich
„jetzt gesagt, es sei alles vergeben und vergessen.“

„Nun laß gut seyn Schwester!“ sagte ich, „laß
„gut seyn.“

„Ich will auch“ fuhr er fort „freimüthig gestehn,
„daß ich die eigentliche Beziehung, in welcher mei-
„ne Geliebte mit Ihnen steht, nicht weiß?“

„Das wissen Sie nicht?“ sagte ich, „wie Herr
„Hofrath? Sie wissen das nicht? wie?“ — und das
Blut stieg mir ins Gesicht. Ihm auch: Wenn,
sagte er, „ich glauben soll, daß sie eine Unerwandte
„von Ihnen ist; und das scheint doch zu seyn: so
„kan ich es erst seit heute glauben. Aber ich
„werde mich sehr glücklich schätzen, mit Ihrem Hau-
„se in Verbindung zu stehn.“ — Wir sahn uns
beide an. Meine Schwester sagte mir auf hol-
ländisch „Ich merke was“ und winkte mir ins
Kabinet. Ich konte mich nicht halten. „Was
„zum Belten, Herr Hofrath, Sie wissen nicht,
„daß Julchen meine Nichte, und daß ich es Ihnen
„recht deutsch sage, meiner Schwester Tochter ist?“

Ja, das weiß ich; aber wenn es wahr war,
„daß alles, was mit Julchen vorgefallen ist, ver-
„gessen seyn soll: so mußte ihrer auch nicht mehr
„erwähnt werden.“

„Ihrer nicht? Julchens nicht? und wessen
„benn Herr Hofrath?“ — Er lächelste, und schwieg
still. — Ich dachte, ich sollte zum Narrn werden.
„Sagen Sie mir nur,“ sagte ich, „wer von uns bei-
„den nicht recht gescheut ist?“

„Wer-

„Vermutlich haben Sie mich in diesem Bedacht; denn mich dünkt, Ihr Scherz geht weiter, als ich es erwarten konnte, Ist's aber Scherz: so sollen Sie wissen, daß ich meiner Sache sehr gewiß bin.“ — Hier gab er mir ein Billet, daß Sie, liebes Fieckchen an ihn geschrieben haben. *) — Nun ich will nichts weiter sagen: aber das ist wahr, daß, wenn ich nicht mehr bedacht hätte . . . „Herr“ sagte ich, „was denkt er sich? Ich glaube, er meint, von Sophien geliebt zu werden?“

„Ich glaube es auch“ sagte er spöttisch. „Lieber Herr Puf, die Herzen sind frei. Ich schien Ihrer Frau Schwester zu arm, als daß ich Julchen lieben dürfte. Mein Schicksal wendete sich. Ich ward reich genug, um Julchens Reichthum, den ich ohnehin nie begehrte, zu verachten, und Sophien, von der ich wahrlich nicht weiß, ob sie etwas hat, zu lieben.“

„Aber — hören Sie, ich glaube, Sie sind ein Windbeutel!“ . . . Er wolte mir einfallen. „Denken Sie“ fuhr ich fort, „daß Sie mit Ihrem Pferdophilister zu thun haben? Wie lang ist's denn her, daß Sie Sophien lieben.“

„Ich habe meinem Pferdophilister, welcher nie höflicher spricht, immer Rede gestanden, und kan Ihnen also auf eine Frage, zu welcher Sie übrigens nicht berechtigt sind, antworten: daß ich Sophien fast so lange, als sie in Königsberg ist, geliebt habe.“

„So? das ist fein! Um Vergebung Herr Schmetterling, wie konnten Sie denn an Jul-

„chen etwa vor 8 Tagen diesen *) Brief, und
 „nur noch vorigen Donnerstag diesen andern **)
 „schreiben?“ (denn ich hatte beide in meiner Brief-
 tasche.)

„Wer hat Ihnen denn gesagt“ sagte er trotzig,
 „daß diese Briefe an Zulchen sind? Sie sind an
 „Sophien; und Sophie hat sie mir auf eine Art
 „beantwortet, bei welcher ich sehr ruhig seyn kan.“

„Herr, wo Sophie ein Spihchen Liebe
 „gegen ihn hat: so bin ich ein Schelm meines
 „Namens! Herr, in Seinem Kopf spuhkt es;
 „ich sag es ihm, damit er es weis. Und wenn er
 „sich je einkommen läßt, unsre Schwelle zu betreten,
 „es sei um Zulchen oder Sophien, und ich ihn
 „denn nicht auß eilfertigste zur Thür heraus werse:
 „so grüsse er den königl. preuß. Herrn Schulz,
 „und sage er ihm, daß er dem ruffisch. kaiserl.
 „Herrn Hofrath seine heilen Knochen zu verdan-
 „ken hat. Hört ers?“ — Der Esel nahm eine
 ganz gelafne Mine an. „Ich weis, daß Sie So-
 „phien lieben, und lache. Glauben Sie, daß Grob-
 „heiten mich bewegen werden, Sie Ihnen zu über-
 „lassen? Ich bin meiner Sache viel zu gewiß:
 „gleichwol aber rathe ich Ihnen, sich zu mäßi-
 „gen: Sie wissen nicht, was auf ein solches Be-
 „tragen folgt.“

„Was darauf folgt? Wie? Das mein Herr Hof-
 „rath, daß Sie mir schreiben, wo ich hinkommen
 „soll, um Ihnen nach Herzenslust den Pelz aus-

„zu“

*) S. 185.

**) S. 226.

„u w a m m e n. Sagen Sie mir das gleich: denn
 „hier ziemt sichs nicht: sonst wolte ich Sie g a n-
 „geln, daß Sie den Himmel für eine Baßgeige
 „ansehn solten.“ — Meine Schwester kam hier
 herein, so voll Bosheit wie ich. „Wir sind nicht
 „ganz ohn Unterstützung,“ sagte sie. „Die entseztli-
 „che Einbildung, die Sie von sich selbst haben, Herr
 „Hofrath, hat Sie zu diesem lächerlichen quid pro quo
 „verleitet. Sie können mir glauben, daß Sophie
 „nicht drauf gefallen ist, sich selbst für den Gegen-
 „stand Ihrer Galanterien zu halten. Ich wieder-
 „hole es Ihnen, wir sind nicht ganz ohn Unterstü-
 „zung; wir können und werden es ahnden, wenn
 „Sie durch Erzählung dieses Vorfalls irgendwo mein
 „Haus beschimpfen wolten.“

„Madame“ sagte er, „Ihr Haus wird in kur-
 „zem sich selbst beschimpfen!“ (Was der Laffe da-
 mit sagen wolte, weiß ich nicht.) „Ich werde
 „von diesem Vorfall nichts sprechen. Solte ich mich
 „in Absicht auf Sophien geirrt haben, welches
 „vielleicht geschehen konte, da ich niemals recht frei
 „mit ihr habe sprechen können: so bin ich freilich
 „nicht der, der gern hievon sprechen könnte. Bin
 „ich aber mit ihr in der That da, wo ich zu seyn
 „glaube“

„Da sind Sie nicht Herr,“ schrie ich, „und ich
 „will das Mädgen rufen; die soll es Ihnen unter
 „die Nase sagen“ — aber meine Schwester hielt
 mich.

„Ihnen empfehl ich mich Madame, sagte er,
 und hüte sich gegen sie sehr hochmüthig — und
 „Ihnen

„Ihnen Herr Puf, werde ich einen schicklichen Ort
„bestimmen“

„Gehorsamer Diener Herr Hofrath! Ei sehr gern
„Monsieur Brausewind! Legen Sie sich aber nur
„ein Buch Lösspapier auf den Pufel, denn ich
„schlage dreimal auf eine Stelle.“ — Und nun
ging er, und blies wie der Püster *) in der Kir-
che zu Dobbran.

Fortsetzung

Erklärung der vorigen Begebenheit. Ein Brief des
Herrn Malgre' an Roschgen, im französischen Geschmak.
Ob 30,000 Rthlr. lustig machen können? Ein sehr wich-
tiges Bekenntnis von Sophien.

Sie, liebste Mutter, können, da Sie meine
Briefe in Händen haben, besser einsehn als
ich, wie dieses Mißverständnis des Hofraths möglich
gewesen ist? Ich war bei der Erzählung des Herrn
Puf so voll Erstaunen, wie Herr Gros und Jul-
chen. Wenn ich aber jetzt einige Stellen meiner
Geschichte bedenke, besonders die Unterredung, die
ich bei der Zusammenkunft von Saberstroh auf
der Brücke **) mit dem Hofrath hatte, und diejenige,
die Herr Puf im Gehölz veranstaltete ***): so ist's
begreiflich, obwol höchst lächerlich, daß dieser Mensch
hat so thöricht seyn können. — Ich sage Ihnen
hievon nichts weiter; denn was ich zu schreiben ha-
be, häuft sich zu sehr. — Genug dieser junge
Mensch ist nicht werth, Julchen gekannt zu haben,
und

*) Eine Mecklenburgsche Antiquität.

**) S. 77.

***) S. 183.